

1 Einleitung

Die Arbeit mit Konstruktionen hat längst Einzug gehalten in typologische Untersuchungen.¹ Das Ansetzen von Konstruktionen für sprachvergleichende Analysen bietet ein sinnvolles Handwerkszeug, denn es erlaubt nuancierte Vergleiche von sprachlichen Eigenschaften auf formaler und semantischer/funktionaler Ebene. „Diachronie ist methodologisch gesehen eine historische Typologie“ (Kotin 2023a: 233), denn auch bei diachronen Untersuchungen werden verschiedene „relativ autonome Sprachsysteme“ (ebd.) miteinander verglichen und in einem weiteren Schritt in Bezug gesetzt, um Phänomene des Sprachwandels zu identifizieren. Dass konstruktionsgrammatische Prämissen für erfolgreiche typologische Untersuchungen gewählt werden, kann also als Legitimation für ähnliche methodologische Ansätze in diachronen Studien gesehen werden. Die Eignung konstruktionsgrammatischer Grundsätze für die diachrone Betrachtung von Sprachphänomenen legitimiert sich aber nicht nur durch ihre Verwendung in synchronen sprachvergleichenden Arbeiten, sondern vor allem durch einen essenziellen Grundsatz, der gebrauchsbasierte Modelle eint: „the usage-based model itself is diachronic in its character because the language use that the speaker has changes over time.“ (Croft 2021: 274) Eine rein synchrone konstruktionsgrammatische Analyse ist demnach nicht nur wenig sinnvoll, sondern sogar unmöglich, denn dafür angesetzte Parameter wie der Grad der Verfestigung (vgl. Langacker 1987; Goldberg 2006) und damit korrelierende Aspekte wie Produktivität (vgl. Goldberg 1995), Frequenz (vgl. Bybee 2006; Behrens 2009) oder Prototypikalität (vgl. Ziem & Lasch 2013: 102 f.; siehe z. B. auch Hilpert 2018b; Welke 2019: 42 ff.) sind ohne diachrone Betrachtungen nicht vollständig erschließbar (vgl. Ziem & Lasch 2013: 150). Trotzdem umfassen viele der gebrauchsbasierten konstruktionsgrammatischen Untersuchungen primär synchrone Ergebnisse,² obwohl Aspekte des Sprachwandels ohne größere Probleme in die meisten Darstellungen von Konstruktionen integriert

1 Das eindrucksvollste aktuelle Beispiel bietet hierfür die exhaustive typologische Untersuchung von Croft (2022), bei der nicht nur die Form- und die Funktionsseiten von sprachspezifischen Konstruktionen beispielhaft untersucht, sondern darauf aufbauend sprachuniverselle Konstruktionen angesetzt werden.

2 Es gibt aber bereits einige einschlägige Arbeiten, in denen Konstruktionsgrammatik explizit diachron angewendet und daraus resultierende Vorteile gezeigt werden; exemplarisch genannt seien die diachrone Untersuchung von Vergleichskonstruktionen und ihren Variationen von Jäger (2018), die diachrone und synchrone Analyse von verbgrammatischen Konstruktionen von Rödel (2014), bei der gezeigt wird, dass Prozesse des Wandels, die zu Nicht-Kompositionalität führen, ertragreich mit konstruktionsgrammatischen Perspektiven erklärt werden können, die diachrone Untersuchung von konkurrierenden Futurkonstruktionen von Hartmann & Schnee (2023) (siehe auch Hartmann (2021)) sowie der Beitrag *Am Brunnen steh ich lange* von Lasch (2023), der die Relevanz von Adverbien in historisch-konstruktionsgrammatischen Analysen hervorhebt.

bar sind: „Knowledge of language, from the view of Construction Grammar, is a network of constructions. Language change [...] would be change that happens in that network.“ (Hilpert 2021: 46) Gebrauchsbasierte konstruktionsgrammatische Untersuchungen profitieren also nicht nur von diachronen Betrachtungen, sondern sind sogar auf diese angewiesen, wenn die betrachtete Sprache und das damit verbundene Sprachwissen hinreichend untersucht werden sollen.

In dieser Arbeit werden erstmalig die Mitglieder einer Konstruktionsfamilie (ein Netzwerk von Konstruktionen, die funktionale und formale Eigenschaften teilen) über mehrere Sprachstufen hinweg vollständig erfasst, analysiert und aufeinander bezogen. Dieser konstruktikographische Ansatz ist also ganzheitlich; während vergleichbare Untersuchungen sich entweder nur auf einzelne Konstruktionen oder aber auf bestimmte Aspekte des konstruktionellen Wandels beziehen, zeichnet diese Arbeit ein vollständiges Bild der Konstruktionsfamilie der Konditionalsatzgefüge ab dem Mittelhochdeutschen. Zu diesem Bild gehört neben der datengestützten Analyse und Beschreibung der einzelnen sprachstufenspezifischen Familienmitglieder auch das Herstellen von Bezügen über die verschiedenen Sprachstufen hinweg. Der Fokus dieser Arbeit liegt also auf einer diachronen Konstruktikographie, die a) das Inventar der Konditionalsatzgefüge ab ca. 1050 erfasst und b) darauf aufbauend Phänomene des (konstruktionellen) Sprachwandels aufzeigt und erklärt. Die akkumulierten Informationen und Daten können und sollen wiederum auch über diese Arbeit hinaus für die Beantwortung aufbauender Fragestellungen genutzt werden: so steht zum Beispiel eine ausführliche textsortenvergleichende Untersuchung von Konditionalkonstruktionen bislang aus und auch die Entwicklung der einzelnen Konstruktionen innerhalb einer Sprachstufe wurde bislang nicht exhaustiv vorgenommen. Diese Arbeit bildet also keineswegs einen Endpunkt in der Erforschung konditionaler Satzgefüge, sondern stellt vielmehr einen notwendigen Startpunkt für diese dar.

Konditionalsatzgefüge wurden aus mehreren Gründen als Forschungsgegenstand gewählt; die zwei relevantesten sollen an dieser Stelle erläutert werden. Zum einen stellen Satzgefüge mit konditionaler Bedeutung eine über mehrere Sprachstufen hinweg bestehende Instanz dar: Konditionale bilden bereits im Mittelhochdeutschen eine eigene, von anderen Phänomenen abgrenzbare Konstruktionsfamilie. Trotzdem bleibt diese Familie formal und semantisch nicht statisch; Konditionale verfügen also sowohl über stabile als auch über sich verändernde Aspekte. Für eine ganzheitliche Beschreibung konditionaler Konstruktionen muss zum anderen eine Vielzahl von (semantischen, pragmatischen, syntaktischen, ...)

Kriterien herangezogen werden.³ Obwohl Konditionalsätze in den hier relevanten Sprachstufen teilweise gut erforscht sind, fehlt bislang eine ausführliche, überblickende Betrachtung über mehrere Sprachstufen hinweg, bei der alle relevanten Kriterien einbezogen und miteinander verglichen werden. Das Feld der Konditionalsatz-Konstruktionen bietet demnach zusätzlich einen Bereich, der von einer ganzheitlichen Analyse profitiert. Gleichzeitig soll diese Untersuchung einen möglichen Analyseweg für die explizit diachrone Betrachtung einer Konstruktionsfamilie aufzeigen, der auch auf andere Konstruktionen und Konstruktionstypen angewendet werden kann.

1.1 Ziele und Fragestellungen

Das Ziel dieser Arbeit ist die Kategorisierung von Satzgefügen mit konditionaler Bedeutung vom Mittelhochdeutschen bis zum Gegenwartsdeutschen hinsichtlich im Sinne der Konstruktionsgrammatik relevanter Analysegrößen. Mittelhochdeutsche, frühneuhochdeutsche und neuhochdeutsche Konditionalkonstruktionen werden dafür illustriert, analysiert und miteinander in Bezug gesetzt.⁴ Zugrunde liegen dabei authentische Sprachdaten. So zeigt diese Arbeit, dass ein konstruktionsgrammatischer Ansatz nicht nur mit diachronen Fragestellungen kompatibel ist, sondern sogar von diesen profitiert.

Neben den ausführlichen sprachstufenspezifischen Aufstellungen der Konditionalkonstruktionen und der (Familien-)Struktur, in der sie sich befinden, werden auch (sprachstufenübergreifende) Dynamiken, die sich auf die jeweiligen Konstruktionen auswirken, illustriert. So wird zum einen gezeigt, welche (konditionalen) Merkmale sich verändern und welche Eigenschaften konstant sind. Ebenfalls herausgearbeitet werden Gründe für Sprachwandel im konditionalen Bereich. Dabei sind zum einen die Konditionalkonstruktionen im Speziellen betreffende Wandlungsprozesse und zum anderen generelle sprachliche (syntaktische sowie lexikalische) Veränderungen zu unterscheiden. Das Ergebnis ist ein ganzheitlicher, dynamischer Blick auf das System der Konditionalkonstruktionen. Außerdem umfasst diese Arbeit auch Prognosen bezüglich der weiteren Entwicklung konditionaler Satzgefüge ausgehend von bisher verzeichneten Strömungen

³ Eikermann (1988: 71 ff.) weist zum Beispiel auf die unterschiedlichen lexikalischen und syntaktischen Ausgestaltungen von Konditionalen im Mittelhochdeutschen hin, deren Semantik und Funktion wiederum breit gefächert und nicht immer eindeutig zuordbar sind.

⁴ Diese Arbeit umfasst keine Analyse zu althochdeutschen Konditionalsätzen, weil die für das Althochdeutsche unzureichende Datenlage nicht zu sprachstufenübergreifenden vergleichbaren Sprachdaten führen würde.

und mit besonderem Augenmerk auf die Tendenzen, die sich hinsichtlich der Realisierung von Konditionalsatzgefügen in den letzten 100 Jahren abgezeichnet haben.

Das übergreifende Ziel ist also neben der Kategorisierung von Konditionalkonstruktionen ab dem Mittelhochdeutschen auch das Aufzeigen und Erklären der Wechselwirkungen, die innerhalb der diachronen Konstruktionsfamilie der Konditionale herrschen und zukünftig herrschen werden.

1.2 Aufbau

Diese Arbeit umfasst sieben Kapitel, von denen drei jeweils einer Sprachstufe gewidmet sind. Kapitel 2 schafft eine theoretische Grundlage über die konstruktionsgrammatischen Grundsätze, die den Untersuchungen in dieser Arbeit zugrunde liegen, sowie über Forschungsströme in der diachronen Sprachwissenschaft und vorangehende Analysen (sowohl von Konditionalsätzen als auch mit diachronkonstruktionsgrammatischem Hintergrund). Des Weiteren wird die für diese Arbeit relevante Methodik eingeführt, erläutert und kritisch betrachtet.

In Kapitel 3 erfolgt die Analyse von gegenwartssprachlichen Konditionalsatzgefügen.⁵ Hierfür werden zunächst grundsätzliche Eigenschaften von Konditionalgefügen eingeführt und ihr Konstruktionsstatus gerechtfertigt. Die verschiedenen formalen Ausprägungen von Konditionalsatzgefügen werden exhaustiv katalogisiert, obwohl bedeutungsseitige Überschneidungen und Übereinstimmungen zwischen verschiedenen formalen Realisierungsmöglichkeiten vorliegen. Das wird dadurch begründet, dass die vollständige Aufstellung des Forminventars konditionaler Satzgefüge bisher weder für ausgewählte Sprachstufen noch sprachstufenübergreifend vorgenommen wurde, weshalb hier nicht auf bereits vorhandene Untersuchungen zurückgegriffen werden kann. Die Analyse der Konstruktionen erfolgt wiederum sowohl auf der Form- als auch auf der Bedeutungs-/Funktionsseite, wobei strukturell-formal bedingte Bedeutungsunterschiede ebenso herausgearbeitet werden wie

⁵ In dieser Arbeit erfolgt – entgegen der sonst üblicheren Reihenfolge – zuerst die Analyse der gegenwartssprachlichen Konstruktionen. Das hat zum einen den Grund, dass für die konstruktionsgrammatische Analyse relevante Begriffe und Analysegrößen eingeführt werden, deren Kategorisierung und Beschreibung mit Hilfe von gegenwartssprachlichen Beispielen für viele Leser*innen eingängiger sein dürften. Diese Arbeit richtet sich nicht nur an historische Linguist*innen, sondern auch an vorrangig synchron arbeitende Konstruktionsgrammatiker*innen. Zum anderen ist die Literaturgrundlage für gegenwartssprachliche Konditionalsätze am ausführlichsten (auch durch Analysen zu englischen Konditionalsätzen, von denen sich häufig einige Aspekte auf das Deutsche übertragen lassen). Von den Grundlagen, die dadurch geschaffen werden, profitieren wiederum auch die Kapitel zu den älteren Sprachstufen.

lexikalische. Aufgrund der funktionalen/bedeutungsseitigen Überschneidungen entspricht nicht jede Formvariante einer eigenen Konstruktion; stattdessen werden Realisierungen mit den gleichen (semantischen und formalen) Restriktionen zusammengefasst. Die Aufstellung der Mitglieder der Konstruktionsfamilie befindet sich also auf einem anderen Granularitätslevel als die Aufstellung der einzelnen Formvarianten.⁶

Ein besonderes Augenmerk liegt auf bedeutungsunterscheidenden obligatorischen oder fakultativen (Teil-)Elementen. So wird nicht nur die formale, sondern auch die semantische Vielfalt konditionaler Äußerungen auf Satzebene aufgeschlüsselt und dokumentiert. Eine dynamische Darstellung der verschiedenen Konstruktionen und ihrer Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Bezüge wird erreicht durch eine Aufstellung der Konstruktionsfamilie der Konditionalgefüge und ihrer Mitglieder. Hierfür wird zunächst das konstruktionselle Familienkonzept erläutert und anschließend auf die identifizierten Konditionalkonstruktionen angewendet. Die Familienaufstellung ist dynamisch, weil sie hinsichtlich verschiedener Parameter wie Bedeutungsspektren, Restriktionen und Häufigkeiten erfolgt. Je nach angesetzten Kriterien zeigen sich so unterschiedliche Gruppierungen der konditionalen Familienmitglieder. Abschließend wird der Phänomenbereich der Konditionalkonstruktionen von ähnlichen und/oder benachbarten Konstruktionen abgegrenzt.

Der Aufbau von Kapitel 4 verläuft parallel zu Kapitel 3 und widmet sich der konstruktionsgrammatischen Analyse frühneuhochdeutscher Konditionalkonstruktionen. Nach einer kurzen Einordnung der frühneuhochdeutschen Sprachstufe (beziehungsweise des Zeitabschnittes, der in dieser Arbeit betrachtet wird) werden frühneuhochdeutsche Konditionalgefüge aufbauend auf neuhochdeutschen Konditionalgefügen eingeführt. Die Analyse verläuft im Anschluss daran insofern parallel, dass auch hier zunächst Form- und Bedeutungsseiten getrennt aufgeschlüsselt, aber bereits aufeinander bezogen werden. Die Familienaufstellung erfolgt ebenfalls, indem die einzelnen Familienmitglieder (= Konstruktionen) zuerst gesondert betrachtet und dann hinsichtlich verschiedener Parameter miteinander in Bezug gesetzt werden. Die Abgrenzung zu benachbarten/ähnlichen Konstruktionen stellt auch in diesem Kapitel den letzten Arbeitsschritt dar.

⁶ Auch im frühneuhochdeutschen und im mittelhochdeutschen Kapitel erfolgt eine exhaustive Katalogisierung aller Formvarianten aufgrund fehlender vorangehender Analysen. Gerade bezüglich des Frühneuhochdeutschen ist ein Überblick über konditionale Realisierungsmöglichkeiten ein großes Desiderat; auch mittelhochdeutsche Grammatiken gehen aber meist vor allem auf die konnektorale Vielfalt und zum Beispiel weniger auf Wortstellung in Haupt- und Nebensatz und Verbmodi ein.

Kapitel 5 umfasst die Analyse mittelhochdeutscher Konditionalsatzgefüge und beginnt ebenfalls mit einer Einordnung der Sprachstufe. Zusätzlich wird die Textwahl beziehungsweise der Fokus auf höfische Literatur in dieser Arbeit begründet. Auch in diesem Kapitel folgt auf die allgemeine Einführung mittelhochdeutscher Konditionalkonstruktionen die formale sowie die semantische/funktionale Aufschlüsselung der einzelnen Konditionaltypen mit besonderem Augenmerk auf sich gegenseitig beeinflussende oder bedingende (Teil-)Elemente innerhalb der Konstruktionen. Die Familiendarstellung beinhaltet wieder eine Aufstellung der einzelnen Mitglieder sowie ihre Anordnung hinsichtlich verschiedener Parameter und eine Abgrenzung zu ähnlichen/benachbarten Konstruktionen.

Kapitel 6 stützt sich auf die Ergebnisse der vorangehenden Kapitel und bezieht diese aufeinander, indem zum einen die Konditionalkonstruktionen der verschiedenen Sprachstufen verglichen und zum anderen die konstruktionellen Entwicklungsprozesse dargestellt werden. Für letztere werden sowohl lexikalische und semantische als auch syntaktische Unterschiede und Wandelphänomene herausgearbeitet. Der Vergleich der Konditionale verschiedener Sprachstufen erfolgt wiederum hinsichtlich quantitativer Beobachtungen und qualitativer Faktoren, die quantitative Phänomene begründen können, wobei hier zwischen generellen sprachlichen Phänomenen des Wandels und für Konditionale spezifischen Veränderungen unterschieden werden muss. Das Kapitel schließt mit einem Blick auf die Entwicklung von Konditionalkonstruktionen in den letzten 100 Jahren. Diese wird mit der Entwicklung ab 1050 in Bezug gesetzt, woraus sich Prognosen für die zukünftige Veränderung von konditionalen Satzgefügen ergeben.

Die Arbeit endet mit einem Rückblick und Ausblick in Kapitel 7, in dem die wichtigsten Analyseergebnisse zusammengefasst werden und auch auf offene gebliebene Fragestellungen hingewiesen wird.